

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 4 (1900-1901)
Heft: 7

Artikel: Wann kehrst du wieder?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wann kehrst du wieder?*) (Ostergesang.)

Wann kehrst du wieder,
Den alle Herzen ersehnen,
Alle Stimmen rufen,
Erlöser der Welten?
Noch unvollbracht blieb das Werk,
Dem in weltumfassender Liebe
Du dein Leben geweiht.
Wo ist das Reich des Friedens,
Das du gründen gewollt?
Hast du die Macht des Todes gebrochen?
Ach! Dich selber riß der allmächtige Würger,
Der König der Erde,
Hinab in den finsternen Schlund.
Deiner Verheißung,
Zu Deren Zeiten,
Die mit dir auf Erden gewandelt,
In Wolken des Himmels werdest du wieder kommen,
Getrösteten sich die deinen;
Aber zu Grabe ging der Lebenden Geschlecht,
Und du kamst nicht;
Deiner Lehre mildes Licht
Ward zum verheerenden Feuer verwandelt,
Mit deinen Worten drückten Henker
Das Sklavenbrandmal auf entwürdigte Völker
Und geißelten sie in den Bruderkampf,
Mit deinen Worten reichten Priester
Den Leidzenden den Schwamm voll bitterer Galle.
Vergebens an deines Kreuzes Fuß

*) Aus: Weihgesänge von Adolf Friedrich Grafen von Schack. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, Stuttgart.

Hatte die Menschheit gekniet,
Dß das Blut, aus deinen Todeswunden
Auf ihre Stirne tropfend,
Das Kainszeichen von ihr nehme.
fort und fort währte der alte Fluch,
Und durch Schuld und Tränen
Gebrochenen Herzens wankten wir
Dem bittern Tod entgegen.
An aller Märtyrer Richtstatt,
An Arnolds¹⁾ Holzstoß
Und Brunos²⁾ Scheiterhaufen
Haben wir gebetet,
Dß das Himmelreich komme;
Doch ihre Asche verwehte der Wind,
Und nur finsterer ward um uns die Nacht.
Mit Dante in alle Kreise
Der Hölle sind wir hinabgestiegen,
Aber der Wehruf der Verdammten,
Ewig in den schwarzen Lüsten kreisend,
War nur matter Widerhall
Des Erdenjammers.
Mit Herschel³⁾ dahin von Stern zu Stern
Durch die furchtbare Unendlichkeit
Sind wir geflogen,
Doch statt des geträumten Himmels
Nur wüste Schläcken,
Im ewigen Sturz durch's All hintaumelnd,
Erblickten wir. —
O, sprenge des Grabs Pforten,
In diese weite öde Nacht,
Ein Lichtträger, kehre zurück,
Mit Allmacht der Liebe
Dein Werk zu vollführen!
Palmenschwingend entgegen
Dir werden wir ziehen;
Unsere Seelen lehre
Nicht Ich mehr kennen noch Du,
Und von der verklärten Erde

¹⁾ Arnold von Brescia.

²⁾ Giordano Bruno.

³⁾ Astronom.

Ueber alle Himmel hinaus
Läß deines Geistes Odem wehen,
Die stummen, blinden Welten
Vom Bann des Todes zu lösen,
Daz Ein großes, seliges Leben
Von Sternen zu Sternen walle!



Das verkörperte Gewissen.

Von Ethelwyn Wetherald.

Uebermäßigiger Zorn bewirkt bei gewissen Menschen eine heiße Aufwallung, bei andern eine eisige Kälte; wieder andere scheinen momentan den Verstand zu verlieren. Carlick Evans gehörte zu den letztern. Als er an einem Samstag Abend vom Markt zurückkehrte und Laban Wing's jungen Stier zum dritten Male sein schönes Kornfeld zerstampfen sah, ging er ohne Zaudern nach dem alten Schlittenbehälter, wo unter vielen und selten gebrauchten Werkzeugen eine Flinte lag, lud sie, ging auf das Feld hinaus, zielte vorsichtig und schoß das Tier nieder. Dann kehrte er in das Haus zurück, woher das Signal zum Essen ertönte, und fühlte sich seinen roten Kopf in einem Blechbecken voll kalten Wassers auf der Bank vor der Küchentüre ab.

„Was hast du denn geschossen, Carlick?“ fragte seine Frau, indem sie den Schweinebraten und die Kartoffeln auf den Tisch stellte.

„O, nichts von Bedeutung,“ erwiderte er mit erzwungener Gleichgültigkeit, „nur Laban Wing's Stier.“

„Was, Carlick Evans!“ schrie sie.

„Er wird dich gerichtlich dafür belangen, Carlick,“ sagte sein Vater, der bei dem jungen Paare wohnte; „merk' auf mein Wort, er wird dich gerichtlich belangen.“

„Unsinn, Vater!“ stieß Carlick mit lauter, entschiedener Stimme hervor. „Quäcker gehen nicht vor Gericht.“

„Warum denn nicht?“ fragte Frau Evans.

„Wahrscheinlich weil sie fürchten, daß wenn sie es tun, sie den Kürzeren ziehen,“ sagte Carlick laut auflachend.

„Nun, du wirst sehen, daß er dich nicht verschonen wird,“ erklärte die junge Frau, „er wird mit einer Reitgerte herüberkommen.“

„Und ich glaube, er tut es nicht. Ich würde ihn achten, wenn er es täte; aber er hat nicht mehr Kampfeslust in sich als ein Lämmlein.“